

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen... Preis: monatlich 30 Pf., vierteljährlich 80 Pf., halbjährlich 1.50 Pf., jährlich 3.00 Pf.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Verantwortlich: Gernerbehn Gießen

Postfachkonto: Frankfurt a. M. 11686

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei K. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Neue Massenangriffe der Feinde an der mazedonischen Front blutig abgewiesen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Antlisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Arras ist der Artilleriekampf in weitem Stücken geblieben. Unsere Kräfte weichen von Lens und Avion...

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Soissons und Reims nahm die Gefechtsfähigkeit zeitweilig wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in ruhigen Stellungen. Am Winterberg und bei St. Marie...

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In mehreren Abteilungen verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

Neue feindliche Angriffe wurden durch Luftkampf, eines durch Abschreiter zum Abbruch gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der Rajarowa, bei Przasny und an der Bahn Tarnopol-Przasny lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweilig wieder auf.

An der Mazedonischen Front wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Ostiakeit alle bisherigen Kämpfe an dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir übertrugen feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Stellungen zum Ziele hatten, durch Geschütze, Artillerie und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 17 Kilometern durchgeführte Massenangriffe von Infanterie, Franzosen und Russen unter schweren Verlusten für den Feind abgeblasen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckiger Arbeit und erbitterten Gegenstoßen unterstützt durch die allen Eagen idem sich anpassende Artillerie, ihre Stellungen restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 10. Mai, abends. (WB., Antlisch.) Bei Bullecourt ist ein englischer, nordwestlich von Prosnés ein französischer Teilungsangriff abgeblasen.

Neben die weltbewegenden Kriegsergebnisse tritt das Suchen nach einem neuen Ausdruck der Zeit auch in der inneren Politik. Es sind nicht, wie in Russland, elementare Kräfte, Leidenschaft, die Umkehrungen aller Staatsformen bezwecken, und selbst unsere Sozialdemokratie unter Herrn Scheidemann ist nicht eigentlich revolutionärer geworden als vor dem Kriege. Aber ihr Nachbewußtsein ist gestiegen, der Trieb, von den alten Parteien bei passender Konstellation etwas durchzuführen, bederrt die losadventuristischen Köpfe. Denn die drei Kriegsjahre haben zur weiteren Entfaltung von revolutionärem Fanatismus nichts beitragen können, und die früheren Anläufe gegen die „verrottete bürgerliche Weltanschauung“ könnten, auch wenn der Bürgerkrieg nicht geboten wäre, nicht wiederholt werden. Das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit bewährt. Das rechtsfertig, wie es der Reichstagsler gemeint hat, die Reigungen, dieses Volk politisch noch freierleben auszulassen, als es bisher gelassen war, seiner gesellschaftlichen Reife durch entsprechende Umgestaltung der Regierungsformen entgegenzukommen. Das dabei nicht über das Ziel hinauszugeschritten werden darf, doch z. B. das parlamentarische Regierungssystem nicht die Krönung der politischen Reife des Volkes, sondern grundmäßig ungewöhnlich ist, das konnten wir gerade während des Krieges aus den Erfahrungen anderer Völker lernen. Wir brauchen nicht überall „Ueberwachungsanschieße“, und so gebildet und reif die Herren Gohm und Bernstein vielleicht auch sein mögen, so müssen sie doch eben immer „bei ihrem Leisten“ bleiben. Noch weniger hat der mit bestem Willen begabte einfache Mann aus dem Volke Lust und Neigung, in Dinge hineinzupfuschen, denen er ferne steht und die er nicht überblickt. So sind die bisherigen Beratungen unseres neuen Verfassungsausschusses des Reichstags vermissenweise in einem befriedigenden Rahmen geblieben, sie haben zwar die Rechte des Reichstags gegenüber dem Reichskanzler etwas zu erweitern gesucht, im übrigen aber feindschaftlich ungestört geblieben. Wir sehen dem parlamentarischen Regierungssystem nach wie vor fern. Auch der gestrige angenehme Antrag auf Schaffung von Verhältnissen in der großen Zahlreichen und entsprechender Vermehrung der Mandate ist nur ein Saufen nach dem rechten Fundament der neuen Zeit. Von selbstbewegender Wichtigkeit sind diese Dinge nicht. Der Angehörige steht u. a. folgend:

die Reichsleitung weit über Gebühr niedrig gerade von den Richtungen eingeschätzt, die sich als ihre Hauptstützen ausgeben. Diese Behre ist besser, aber sehr beherzigend. Sie setzt deutlich, auf eine wie kleine Ebene übertriebene Nachsichtigkeit ein, und daß es höchste Zeit ist, dem Vertrauen, die Reichsregierung einschließlich des Bundesrats mehr und mehr auszufalten und den Reichstag zum allein entscheidenden Faktor im Reich zu machen, ein entschlossenes Votum zu geben. Daß ein solches entschlossenes Vorgehen von vollen Erfolge sein wird, ist zunächst zu bezweifeln. In dem Mittelalter zeigt sich außerhalb des Verfassungsausschusses zunächst unermessender Eifer, und in Verfassungsausschüsse selbst läßt der Reichstag eine weitere Fortsetzung erkennen, daß der demokratische Charakter des Reichstags übertrieben ist. Alles spricht daher dafür, daß jetzt die Reichsregierung einschließlich dem Reichstag dem Vertrauen nicht, den die Minderheit gegen das Vaterland genießt.

Von einem „Abbau der Reichsverfassung“, wie es die „Deutsche Tageszeitung“ nennt, kann keine Rede sein. Das Volk weiß die Arbeiter des Verfassungsausschusses ganz und gar nicht mit leidenschaftlichem Interesse verfolgt. Es liegt da keinerlei Konflikt vor. Alle Parteien und Kreise wissen es, daß das Nützliche für uns und unsere Zukunft darin liegt, daß unsere Diplomatie jetzt keine Gelegenheiten verpaßt. Alle Sorge macht darüber, daß wir uns auf diesem Gebiete nicht „auf einer falschen Ebene“ befinden! Der „Vorwärts“, das Organ Scheidemanns, gebärdet sich noch immer als Stütze und Führer der Regierungspolitik, und es beharrt recht eigenartig, daß dieses Blatt gestern an seiner Spitze ein paar Zeilen drückte, die sich gegen die Rede des Staatssekretärs v. Goppel richteten. „Einheitsliche Politik“, so ruft die Uebermacht gebieterisch Herrn v. Bethmann-Hollweg zu, und dann heißt es u. a.:

„Nichtmal hat man den Eindruck, als wollte man mit nationalerischen Gesellen politische Politik machen, und das geht natürlich nicht. Wenn wir der Frieden wollen, dürfen keine Nebenrechnungen werden, die wir uns in Kriegsberatern erlauben müssen. Diejenigen brauchen wir noch lange nicht zu berücksichtigen, wir dürfen den Gegnern zeigen, daß mit dem Krieg mit unserer Energie und ungestörtem Mut weiterzuführen werden, solange sie ihn wollen. Aber dem, was wir heute triumphieren sollten nicht gelassen werden. Wir solchen Reben kann man zwar bei einem entsprechend geklärtem Willen stürmischen Beifall erregen, aber sie liegen nicht in der politischen Linie, die eingeschlagen werden muß. Solche Reben sind — wie das meiste in der Welt — gut gemeint, aber sie fäulen der Sache! Siehe dazu den heutigen Reichstagsbericht!“

Ein ziemlich unangenehmer Wink mit dem Zaunpfahl, der nicht tollvoller wird dadurch, daß der „Vorwärts“ nicht besonders auf den Namen des Staatssekretärs hinweist. So weit ist es gekommen, daß solche manafischen Ausführungen, die in jedem deutschen Herzen die beste Hoffnung und Freude aufquellen lassen, als nicht in das Regierungssystem paßend bezeichnet werden können. Am Ende werden dudenbulgarische Siege und weitere Steigerungen der U-Bootleistungen dem „Vorwärts“ auch nicht mehr in den Kramp saßen. Dann muß doch noch der Abg. Gohm mit seinem Ueberwachungsanschieße herbei!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Wien, 10. Mai. (WB., Nichtantlisch.) Antlisch wird verlautbart:

Auf keinen der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Däfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 10. Mai. (WB.) An der Westfront geblieben ist die Gefechtsintensität mit dem am Nachmittag des 9. Mai einigmaßen besseren Stand wieder zu größerer Heftigkeit, besonders an dem Abschnitt des Oberen des Landes. Heiderische Courtenes schloß Males hatten schon am Morgen des 9. Mai wieder heftige Handgemeinungen eingeleitet. Die Abend- und Nachtkämpfe vom 8. und 9. Mai am Winterberg waren erst am Morgen des 9. Mai in ihrem ganzen Umfang zu übersehen. Nach heftigem Artilleriefeuer brachen französische Abteilungen um 8 Uhr abends mit Klammern in dreimaligem Ansturm vor, um jedesmal in dem deutschen Feuer und teilweise im Gegenstoß zurückgeworfen zu werden, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand blieb. An der Straße Corbény-Berri au Bar, wo die Franzosen sich am 8. Mai in einer Wehrgrube, wie gemeldet, in einem anliegenden Gewandstück von 400 Meter Breite festhalten konnten (nicht ein Kilometer Breite, wie der französische Tagesbericht angibt) war auch am 9. Mai die Inhaberschaft geblieben.

Am Abend des 9. Mai griffen die Franzosen nordwestlich von Reims in größerer Breite an. Sie wandten am Tag durch unser Sperrfeuer in ihre Gräben zurückgegriffen. Bei erneuten Angriffen um 5 Uhr nachmittags erreichten die an dem weichen Stellen in ererbtenen Nachkämpfen zurückgeworfenen Franzosen an einigen Punkten unsere Gräben. Bis auf ein kleines Stück brachten unsere Gegenstoße uns wieder in den verlorenen Besitz unserer Stellungen. In der Champagne wurden französische Angriffe nordöstlich von Prosnés in der Nacht abgewiesen.

länder in Drie wiederum bis zum Schluß von Bullecourt vor. Um 3 Uhr nachmittags unternahm der Gegner einen heftigen Angriff gegen den Südrand, der unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Am Abend entbrannte der Kampf von neuem, in dessen Verlauf am Ende der Gerner gelang, sich wieder im Ostteil des Dorfes einzunehmen.

Nördlich von St. Quentin konnten wir Reichsstände zu unseren Gunsten entscheiden. Der in einem schmalen Abschnitt unserer Verstellung eingedrungenen Gegner wurde durch einen Gegenstoß unter empfindlichen Verlusten wieder zurückgeworfen.

Die neue Niederlage Sarraills.

Berlin, 10. Mai. (WB.) Die bisherigen und heutigen Truppen brachten Sarraill am 9. Mai wieder eine schwere Niederlage bei Nordwestlich von Arras, wo das Höhen Gelände bei Höhe 1248 bis gegen Mittel und südlichen feindlichen Feuer lag, wurde ein harter Gegenangriff in drei Abteilungen unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Sarraill hat sich in der Nacht wieder in die Gräben zurückgezogen. Der erste verheerende Ansturm in den Morgenstunden wurde im Sperrfeuer, zum Teil im Gegenstoß, abgewiesen. Nach nochmaliger mehrstündiger Feuerbereitung traten die zusammengeordneten Divisionen Sarraills einen heftigen Angriff in der Breite von 16 Kilometern vor. Sie wurden auf der ganzen Front mit Ausnahme einer Höhe südlich Drie unter schweren Verlusten abgewiesen. Ungezählte Tote liegen vor unseren Linien. Über 250 Gefangene, zwei Maschinengewehre und vier automatische Geschütze wurden bisher eingebracht. Nachdem am Abend noch zwei weitere feindliche Angriffe abgewiesen waren, wurde auch das auf der erloschenen Höhe südlich Drie in dem Rücken des Gegners schließliche Verbleiben von bulgarischen und deutschen Truppen im gemeinsamen Gegenangriff wieder gewonnen. Die nachträgliche Ermittlung war, daß der Feind am Oberlauf der Magenta am Abend des 8. Mai gelangen, in der ersten Grube einströmten, um dem sie am Morgen des 9. Mai durch die Bulgaren hinausgetrieben wurden. Weiter östlich gegen Borsse und Laun vorbedachte stärkere Abteilungen wurden leicht abgewiesen. Südwestlich des Ortes Dorian, wo am Morgen mit großer Erbitterung um den Sonberg gekämpft worden war, entziff das letzte bulgarische Infanterie-Regiment Nr. 34 am Vormittag des 9. Mai durch einen feindlichen Überstoß dem Gegner wiederum die geringen Stellungen. Die gegen am Morgen unter schweren Verlusten hatte ertragen können. Die ganze Verstellung ist somit wieder fast in der Hand der Verbündeten.

Niederträchtige Behandlung deutscher Kriegsgefangener Flieger durch die Franzosen.

Berlin, 10. Mai. (WB., Antlisch.) Vor kurzem wurde ein im Westen erbeuteter Verstoß der 3. französischen Armee veröffentlicht, der die anständige zitternde Behandlung gefangener deutscher Flieger, wie es zum Leidwesen der französischen Heeresleitung bereinigt vorgekommen zu sein scheint, ausdrücklich auf das schärfste verbot. Wie solche Verhölle ausgeführt werden, zeigt ein gegen bekannt gewordener Bericht über das Ausstragelager für gefangene deutsche Flieger in dem französischen Vorkriegsquartier Mynus. Das Lager liegt auf einer windigen Höhe und besteht aus kleinen Einzelzellen, deren jedes in einem besonderen Stachelstrauch liegt. Als Nachlager dient liches Stroh mit einer Jetholze als Decke. Die Verpflegung ist knapp und schlecht. Jeder Flieger erhält täglich eine halbe Kanne kalten tierischen Fleisch, ein halbes Brot und Wasser aus Tränkeimern. Mannschaften bekommen nur jeden 3. Tag lautes Fleisch. Unter Drohungen und Bedrohungen werden die Flieger ausgefragt. Verweigern sie die Aussage, so verbleiben sie umso länger im Lager. Oft wird ihnen, um sie durch Kälte gefügig zu machen, das Lagerloch und die Decke entzogen. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums ließ die obere Veresleitung für gefangene französische Flieger ein entsprechendes Lager einrichten, das so lange bestehen bleiben wird, bis die französische Regierung eine Gewähr für die anständige Behandlung gefangener deutscher Flieger gibt. Es ist bedauerlich, daß wir den tapferen Gegnern ihnen die bisher gewährte Rücksicht nicht weiter erweisen können.

Die Revolution in Russland. Eine Umbildung der provisorischen Regierung gegen die Doyonist.

Petersburg, 9. Mai. (WB.) Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur: Die provisorische Regierung veröffentlicht eine lange Erklärung, in der es heißt: Seit dem Sturz der alten Regierung hat die provisorische Regierung im Bewußtsein der Größe der ihr gestellten Aufgabe und der ihr auferlegten unheimlichen Verantwortlichkeit die Hände der Macht an sich genommen und sich alsbald an die Erfüllung und Verwirklichung des Programms der sozialen Freiheit und an die Fortsetzung des Krieges in enger Gemeinschaft mit den Alliierten gemacht. Die Regierung sieht dann alle vor ihr gemäß der dem Lande gegenüber eingegangenen Verpflichtungen verwickelten Maßnahmen an, namentlich die Annahme, die Verwirklichung der Verträge, die Rechtsgültigkeit der Bürger, die Vollamundung und Verwirklichung aller Interessen. In der provisorischen Regierung, heißt es weiter, dem Volke nicht die Schicksale zu überlassen, denen ihre Tätigkeit begehrt und die in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen haben, daß sie demütigende Verschmähen hinsichtlich der Zukunft hervorbrachten. Die Regierung sucht sich auf die moralischen Kräfte zu stützen. Kein Tropfen Blut des Volkes ist durch ihre Hände vergossen worden und kein Gebanke ist unterdrückt worden. Unglücklicherweise hält der Stand der sozialen Umwälzung des Landes die höhere Einwirkung der durch den Sturz der alten Regierung hervorgerufenen Schwerkriegszeiten auf. Eine Gruppe von revolutionären, wenig gewissenhaften Personen aus bestimmten Klassen hat ihre Absichten auf einen Einfluß in den Angelegenheiten der provisorischen Regierung zu vermindern und blutige Verbrechen begangen, zu verurteilen. Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht, deutlich zu erklären, daß diese Lage der Dinge die Reorganisation des Landes erfordert und das Land in einer Schwere liegt und zur Niederlage an der Front zu führen.





